Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 40 (1962)

Heft: 6-7

Artikel: Wandel vor Gott

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wandel vor Gott

Gott hat den Kosmos, die Welt und als Krönung den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen. Der Mensch aber hat sich gegen den Willen und somit gegen die Wahrheit Gottes aufgebäumt. Er wollte es besser wissen als Gott und auf eigenen Beinen stehen. Durch die Sünde wichen die ersten Menschen von der ewigen Wahrheit ab; Gott aber in seiner unendlichen und unergründlichen Liebe hat den Menschen in der Person seines Sohnes die Wahrheit neu aufgezeigt. Jesus sollte uns klarmachen, dass Er *die* Wahrheit ist und dass wir Menschen für Gott geschaffen sind. Sein ganzes Leben bestand darin, für die Wahrheit Zeugnis abzulegen und den Menschen zu verkünden, wozu er geboren und was das Glück des Menschen ausmacht. «Ich bin die Türe, wer durch mich eingeht, der wird gerettet werden» (Jo 10, 9). Der Mensch wird glücklich, indem er Christus nachfolgt und seine Wahrheit hört und lebt. Christus nachfolgen heisst aber nicht, Ihn zu kopieren, sondern seine Gesinnung und Haltung, die wir der Heiligen Schrift und der von Ihm eingesetzten Kirche entnehmen, im Leben zu verwirklichen.

Die Verwirklichung dieser Gesinnung Christi verlangt in erster Linie einen unerschütterlichen und tiefen Glauben. Nur auf dem Boden des Glaubens können wir die Botschaft Christi überhaupt hören und verstehen. «Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben» (Jo 3, 36). Ist es darum verwunderlich, wenn wir oft in unserm Leben den Gedankengängen Gottes nicht zu folgen vermögen (warum muss dies ausgerechnet mir passieren . . .)? Wie wollen wir schwache und sündige Menschen aber den göttlichen Ratschluss, der vollkommen und unendlich weise durch alle Zeiten waltet, begreifen? Solange wir mit Gott hadern, solange wissen wir, dass unser Glauben noch sehr unvollkommen ist. Was aber bedeutet überhaupt glauben? Unter glauben verstehen wir eine persönliche Begegnung mit dem menschgewordenen Sohne Gottes und dadurch mit seiner Offenbarung, der wir auf Grund der Autorität Christi (denn er ist Gott) zustimmen. Diese Begegnung ist nicht nur eine Verstandesangelegenheit, sondern sie nimmt unsern ganzen Menschen, Herz und Verstand, in Anspruch. Wie oft vergessen wir doch, dass wir zum Beispiel in der heiligen Eucharistie Christus ganz persönlich begegnen und nicht einer abstrakten Sache, oder dass in der Heiligen Schrift wirklich Jesus Christus zu uns spricht. Wie anders ist doch unsere Begegnung, ob sie mit einer Sache oder einem Menschen stattfindet. Unser Glaubensleben vertieft sich, je mehr wir bei unserem Glauben Christus vor Augen und vor allem im Herzen haben. Wir vermehren und stärken den Glauben, indem wir uns öffnen für die Gnaden Gottes und seine Botschaft hören und leben. Das heilige Messopfer, die Sakramente, im besonderen die

Tafel 13/14 Maurus und Placidus Das vergiftete Brot

heilige Eucharistie und das Gebet sind die vorzüglichen Mittel, um Christus zu begegnen und unsern Glauben zu vertiefen.

Fragen wir nach der Beschaffenheit dieser Gesinnung Christi, so sehen wir, dass die christliche Botschaft in erster Linie eine *frohe* ist. Durch all die Misserfolge im irdischen Leben unseres Herrn und vor allem durch sein Leiden und Sterben schimmert immer wieder die Auferstehung und Verherrlichung. Sein ganzes Leben und seine Offenbarung finden ihren Höhepunkt und letzten Sinn in Tod und Auferstehung. Damit ist klar ausgedrückt, dass es in der Welt Leiden gibt und dass wir nur durch das Leiden zur Verherrlichung gelangen. «Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht» (Jo 12, 24). Welche Freude zu wissen, dass wir durch all unsere weltlichen Leiden und Sorgen zur ewigen Verherrlichung bestimmt sind. So dürfen wir uns sogar freuen, zu leiden, ist es doch ein erstes Anzeichen unseres zukünftigen Glückes! Diese Frohbotschaft (Evangelium) gibt uns die Berechtigung zu einem christlichen Optimismus. Wie anders gestaltet sich doch unser Alltag. Wenn wir im Bewusstsein leben, zur Verherrlichung bestimmt zu sein? Alle Schwierigkeiten und Sorgen des menschlichen Lebens, die wir auf Grund unserer Sünden zu erdulden haben und die nie wegzudenken sind, finden ein Ende in der Auferstehung und Verherrlichung. Wir sind mit Christus ans Kreuz geheftet und werden mit Ihm auferstehen. Zwar stehen wir jetzt schon in der Verherrlichung, sofern wir im Stande der Gnade sind, denn das Reich Gottes hat mit Christus seinen Anfang genommen und wird bei seiner Wiederkunft am Jüngsten Tage die eigentliche Vollendung erfahren. Das Leben in diesem Bewusstsein gestaltet, gereicht nicht nur uns zum Heile, sondern übt auch auf unsere Mitmenschen einen nachhaltigen Eindruck aus und wird somit zum Apostolat, das mehr wirkt als manche Tätigkeit.

Eine echte Nachfolge Christi bedingt, dass wir Seine Wahrheit aufnehmen und Seine Stimme hören. «Wer auf mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben» (Jo 5, 24). Dieses Wort Gottes hören wir, wenn wir die Gebote Gottes halten und auf die Stimme Christi in der Offenbarung und in der Kirche hören. Dies verlangt von uns, dass wir uns ganz dem Willen des Vaters und der von Ihm eingesetzten Vertreter hingeben und gehorchen. Wenn der heilige Benedikt die Tugend des Gehorsams stark betont, so weiss er aus Erfahrung, dass nur eine Ganzhingabe an Christus das Heil bringt und nicht eine falsch verstandene Freiheit des Menschen. Wenn Christus die reine Wahrheit ist, so ist er auch die absolute Freiheit. Je mehr wir uns Christus angleichen und seinen Willen befolgen, um so freier werden wir. Ein Geheimnis Gottes, das aber ebenso wirklich ist wie der freie Wille des Menschen. Aus diesen Gedankengängen wurde klar, dass der Gehorsam für alle Menschen Geltung hat und nicht nur ein Spezialstreben der Mönche ist. Überall im täglichen Leben begegnen wir dem Gehorsam. Wir leben ja in einer Welt des Neben-, Über- und Unterordnens; es gibt Arbeiter und Direktoren, Eltern und Kinder. Im Gehorsam bejahen wir diese von Gott gewollte Ordnung. Wir erfüllen den Willen Gottes, indem wir uns in diese Ordnung einfügen, nicht nur der Form nach, sondern mit all unsern Kräften.

Letztlich erhält jeder Gehorsam, mag er auch von vielen menschlichen Unvollkommenheiten getrübt sein, seinen Sinn nur auf Gott hin. «Der Gehorsam ist die Probe der Liebe» (René Voillaume).

Das Wort Gottes hören wir aber auch, wenn wir mit Ihm in Verbindung treten und seiner Stimme in unserer Seele Gehör schenken. Dieses Hören und Sprechen nennen wir das Beten. Darum müsste das Gebet im Alltag unsere ständige Begleitung sein. In dieser Hinsicht hat das Stundengebet für die Laien eine grosse Bedeutung. Soll es uns doch anleiten, unsere Arbeit und unsere Freizeit immer wieder mit dem Gebet zu umrahmen. So wird selbst unser Tun zum Gebet, denn Gott will, dass wir arbeiten: «Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, um ihn zu bebauen und zu hüten» (Gen 2, 15). Wir erfüllen also seinen Willen, wenn wir die Arbeit und all unser Tun auf Ihn beziehen. «Ihr mögt essen oder trinken oder irgend etwas anderes tun, tut alles zur Ehre Gottes» (1 Kor 10, 31). Der heilige Benedikt hat um diese Verbindung von Gebet und Arbeit klar gewusst, und wir finden sie deutlich in seiner Regel. Alle Brüder sollen zu bestimmten Zeiten arbeiten (48, 1). Er wollte also, dass die Arbeit in den Tagesplan jedes Mönchs eingebaut werden musste nach dem Grundsatz «Ora et Labora» (bete und arbeite). In diesem Sinne wird uns die Arbeit weder lästig fallen noch als notwendiges Übel erscheinen, um Geld zu verdienen.

Indem wir unsern Nächsten und dadurch Gott lieben, erfüllen wir das Hauptgebot Gottes. Denn Christus gebot uns klar und deutlich, Gott aus ganzem Herzen zu lieben (Mt 22, 37), aber auf der gleichen Ebene steht geschrieben: Du sollst deinen Nächsten, ja sogar deinen Feind lieben wie dich selbst (Mt 22, 39), denn diese beiden Gebote sind zutiefst miteinander verbunden. Lieben heisst, sich ganz seinem Nächsten schenken, für ihn eintreten, ihn achten, ihm helfen, nichts Böses über ihn reden usw., denn unser Nächster ist ja Christus selbst. In jedem unserer Mitmenschen, ob Chef oder Untergebener, ob Frau oder Mann, ob Feind oder Freund, wohnt Christus, denn wir sind ja alle nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen und durch die Taufe zu einer grossen Familie vereint. Wenn auch die Sünde oft den Anschein erwecken mag, dass Christus unmöglich in einem solchen Menschen wohnen könne, so wollen wir ihn erst recht lieben, wie auch unser Herr besonders die Sünder geliebt hat. Indem wir so unsern Mitmenschen lieben, lieben wir Gott. Die Nächstenliebe ist gleichsam der Gradmesser unserer Gottesliebe. «Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet» (1 Jo 4, 12).

Diese wenigen Gedanken mögen uns anleiten und aufmuntern, unsere Nachfolge Christi neu zu überdenken und neu zu vollziehen. Unser Herz öffne sich für die Gnaden, die der menschgewordene Sohn Gottes für uns erwirkt, denn all unser Tun ist nur in Ihm, durch Ihn und für Ihn möglich und sinnvoll. So wird das Schriftwort auch einmal für uns in Erfüllung gehen: «Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Welterneuerung, wenn der Menschensohn auf seinem Herrlichkeitsthron sitzen wird, ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten» (Mt 19, 28).